



Martina Acht

FRISEURWELTMEISTERIN IN OFFENBACH

Martina Acht führt nun schon in 3. Generation erfolgreich einen der schönsten Friseur Salons Deutschlands. Wie Ihr Erfolgsrezept lautet und warum sie trotz allem Ruhm immer stets bodenständig und realistisch geblieben ist, erzählt Sie OFrot in unserem Bürgerporträt.

In Ihrer Familie hat das Haareschneiden seit zwei Generationen Tradition. Wann wussten Sie, dass Sie diese Tradition in der Dritten weiterführen werden, war dies immer Ihr Berufswunsch?

Ich wusste als Teenager ganz genau, dass ich keine Friseurin werden wollte, weil ich meine Mutter und meine Oma von morgens bis abends im Salon arbeiten gesehen habe. Ich hatte schon sehr früh mein Berufsziel festgesteckt, ich wollte mein Wirtschaftssabitur machen und zur Bank gehen.

Und dann kam es in der Schule dazu, dass man ein Praktikum machen sollte und das hab ich bei der Bank natürlich nicht bekommen! Dann war mein Vater sehr schlau und hat gesagt: Weißt du was, ich schenk dir ein Mofa, wenn du dein Praktikum im Friseursalon machst.

Da hab ich mir gedacht ein Mofa für ein Praktikum im Friseursalon, auch nicht schlecht. Und dann habe ich mir einen Kreisfriseur ausgesucht, hier aus Heusenstamm, der hat damals Europameis-

terschaften und Ähnliches gewonnen. Dort habe ich dann eine Woche die Sachen gemacht, die ich bei meinen Eltern auch gemacht habe: Aschenbecher ausleeren, Mäntel gehalten, Haare waschen, Haare wegfeigen und habe mir gedacht, das ist genauso doof, wie im Laden deiner Eltern (lacht).

Und dieser Herr hat dann gesagt: Du bist nicht sehr interessiert an unserem Beruf, aber am Wochenende ist mir ein Modell ausgefallen, hast du Lust mitzukommen? Du bekommst die Haare abgeschnitten und kupferblond gefärbt. Als typische Jungfrau hab ich gesagt: Ja mach ich, aber was bekomm ich dafür? Sind 50 DM in Ordnung? Ja, hab ich gesagt. Dann wurde ich sonntags morgens mit einem roten Ferrari abgeholt und dachte: „Oh, der verdient aber viel Geld!“

Und dann waren wir in kürzester Zeit in Koblenz. Dort sind Menschen dann 2 Stunden über mich hergefallen, meine Haare wurden abgeschnitten, hell gefärbt, ich wurde geschminkt und danach saß da oben keine 15-Jährige mehr, sondern eine 25-Jährige. Ich saß dort oben steif wie eine Puppe und dachte: „Oh, ist das geil.“ Abends vor der Siegerehrung, gab es eine Modenschau von einer Haarkosmetikfirma und neben mir saß ein alter Mann, den fragte ich: „Was muss man denn machen, um auf der Bühne zu stehen und zu frisieren?“ Der Herr neben mir antwortete: „Ja, da musst du ganz schnell deutsche Meisterin werden, dann engagieren die dich und dann verdienst du ganz viel Geld. Darauf hin bin ich nachts rot-blond gefärbt nach Hause gekommen, grell geschminkt, mein Vater hat die Tür aufgemacht und ist zu Tode erschrocken.“

Ich habe gesagt: „Ich will deutsche Meisterin werden.“ Das war der Tag, an dem mein Blickfeld des Friseurs vollkommen ins Gegenteil umgeschlagen ist.

Ich habe nicht mehr die Dienstleistung gesehen, ich hab die Kreativität gesehen und dafür den Rest in Kauf genommen. Und dann habe ich noch meine mittlere Reife fertiggemacht. Das reichte abso-



lut aus. Ich bin direkt in den Beruf eingestiegen und war mit 22 selbstständig.

Sie kamen und kommen mit Ihrem Beruf auch viel im Ausland rum. Wie kommt es, dass Sie gerade Offenbach treu geblieben sind?

Ja, also das war, kurz bevor ich Weltmeisterin wurde, so Mitte der 80er Jahre. Da ist mein kleiner Salon in der Bahnhofstraße, den meine Oma gegründet hat und meine Mutter fortgesetzt hat, aus allen Nähten geplatzt. Ich habe mir daher Mietobjekte in Frankfurt angeguckt und irgendwie hat mein Daddy, der Kaufmann war, gesagt: „Martina, bau dir ein eigenes Haus.“

Die Wirtschaftsförderung hier in Offenbach war, Gott sei Dank, sehr rege und der Herr Grandtke, unser damaliger Oberbürgermeister auch.



Daraufhin hat mir die Wirtschaftsförderung dieses Grundstück hier angeboten.

Und dann hab ich gesagt: „Ok, ich bin so hochnäsiger und so vermessen zu sagen, ich bin so gut, dass die Kunden alle zu mir kommen, egal wo ich mein Geschäft aufmache.“

Und ich bin happy mit meiner Ludwigstr. 83, mein Geschäft läuft mehr als gut, muss man auf Holz klopfen.“ (klopf klopf).

Viele haben mir im Rohbau prophezeit, das wird ein Salon Protzo, da haben die Leute Schwellenängste, aber offensichtlich kennt das Rhein-Main-Gebiet keine Schwellenangst. Meine Kunden kommen zu mir und fühlen sich wohl.

Was würden Sie als ihre beruflichen Highlights nennen, Momente auf die Sie im Leben stolz zurück blicken.

Als ich Weltmeisterin wurde, habe ich geglaubt, das wird so das absolute Highlight meines Lebens und dann hatte ich den Pokal in der Hand und hab eigentlich gar nichts gespürt. Weil ich dafür so viel gearbeitet und Zeit investiert habe, bis ich mich in dem Moment gefragt habe: „War das alles?“

Ganz stolz bin ich auf mein Kind. Als ich das Kindchen in den Arm gelegt bekommen habe, da habe ich das gespürt, was ich damals spüren wollte. Stolz bin ich auf mein Kind und alles andere war extrem viel Fleiß und viel Freude mit Menschen zusammen zu sein.

Wann sind Sie Weltmeisterin geworden?

Ich bin einmal deutsche Meisterin geworden, zweimal Europameisterin und einmal Weltmeisterin, dann war ich 29 und da hat es mir gereicht. Ich hab mit 16 angefangen, mit 29 aufgehört, das waren 13 Jahre. Dann bist du es auch satt. Ich muss ganz ehrlich sagen, meine Konkurrenten wollten immer schon heimfahren, wenn ich kam. Es war wie eine Bedrohung zum Schluss. Ich wollte den Gipfel erreichen und hab das auch mit aller Macht durchgezogen.

Wie kam es dazu, dass Sie die Haare der Kanzlerin Angela Merkel in die Hände bekamen? War das einmalig?

Also es war mehr der Zufall über eine Empfehlung. Frau Dr. Merkel brauchte schöne Haare hier im Rhein-Main Gebiet das erste Mal als Herr Bush in Mainz zu Besuch war. Dann wurde mein Salon von den Sicherheitsbeamten gecheckt. Aber ich hab zuviel Glas und dann haben wir uns in der Suite getroffen am Flughafen.

Ganz witzig war, als das schäbige Taxi vorfuhr, es war Schneegestöber, und ich hab gedacht: „Das darf doch nicht wahr sein!“ Ich steig ein: „Wo wollen Sie hin?“ Und ich sag: „Ich möchte bitte an den Flughafen Sheraton Hotel.“ „Ei, da ist doch alles abgesperrt wegen dem Bush!“ Ich sag: „Fahren Sie mal los.“ Ich musste vorher die Taxinummer durchsagen an den Sicherheitsdienst von Frau Dr. Merkel. Und dann kamen wir an die Absperrung. Und dann hat mein eigenwilliger Taxifahrer zu mir gesagt: „Isch habe Ihnen gesagt, wir komme da net hin.“ Und ich sag: „Fahren Sie mal weiter.“ Dann machte er seine Scheibe runter und der Beamte guckt so, sieht die Nummer und ich heb die Hand und er hebt die Hand und winkt durch. Und dann gibt der Gas, drückt seine Scheibe wieder hoch und guckte mich verdutzt an und sagt: „Sagen Sie mal, wer sind Sie denn?“

Frau Merkel brauchte einfach jemanden, der sich um sie kümmert. Make-Up, Haare...

Dann hab ich es ihm erzählt und bin dann rein, ich hab die Haare gemacht und der Begleitschutz von ihr hat mir dann die Koffer wieder runter getragen. Also wirklich, die Frau ist so was von herzlich und nett. Dann habe ich mich auf ein schönes, sauberes Taxi gefreut. Wir kommen raus, ins Schneegestöber und dann schreit mein Fahrer: „Die hab ich gebracht, die fahr ich auch wieder ins Niemandsland.“ Und dann guckte dieser Sicherheitsbeamte: „Sagen Sie mal, wo kommen Sie denn her?“ Und dann sag ich: „Ist nur Offenbach.“ (lacht) Niemandsland tsssss.

Diese Geschichte, da denke ich heute noch so gerne dran.

Frau Dr. Merkel hat jetzt eine Dame, die jeden Tag zweimal zu ihr ins Kanzleramt kommt. Aber wir schicken uns unsere Weihnachtsgrüße noch heute zu....

Frau Dr. Merkel hat andere Sorgen im Kopf als ihre Schönheit und ich finde es gut, dass sie da betreut wird. Das ist nicht ihr Punkt. Sie hat einen Lippenstift in der Handtasche und das reicht.

Hat sich durch Sie bei Merkel vom Look etwas geändert?

Ja sie war vollkommen frei, ich bin auch jemand, der sich durchsetzt. Sie hat alle 5 Minuten gesagt, so hab ich noch nie ausgesehen. Ich hab alle 5 Minuten gesagt, das wurde aber Zeit. Und dann habe ich sie topfit geschminkt und frisiert, sie war eigentlich fix und fertig. Abends lag ich dann auf der Couch mit meinem Mann, der schaut immer so gerne Stefan Raab und da habe ich noch gesagt: „Aaaha, der wieder mit seinem Pferdegebiss und in dem Moment sagt Stefan Raab: „Heute ist

ein Wunder passiert bei George Busch und Angela Merkel und dann schrie Stefan Raab: „Angela Merkel sah heute aus wie eine Frau!“ Ich lag auf der Couch und war richtig happy. Also, das war ein sehr schönes Erlebnis.

Wer geht, bzw. ging von der Prominenz noch so zu Ihnen?

Im Rhein-Main-Gebiet gibt es nicht die Promidichte, wie in Berlin oder in München. Ich hab gerade noch ein Interview gegeben, wo die Frage kam: „Sie sind Starfriseurin, welche Stars betreuen Sie denn?“ „Ich bin nicht die Friseurin von Stars, ich bin im Friseurwerk ein Star, weil ich meinen Beruf liebe und das in meinen Seminaren auch weitergebe.“

Klar kommt **Jenny Knäble** zu mir und **Marcus Schenkenberg** bekommt hier die Haare gemacht. Und aus dem Fernsehen haben wir einige Damen und Herren hier, wie die **Lottofee**. Dennoch kommt es mir auf die Prominenz nicht an. Ohne Namen zu nennen insgeheim würde ich sagen, die küs-

sen mich, gehen und bezahlen dann nicht. Die geben noch nicht einmal meinen Mitarbeitern ein kleines Trinkgeld mit ihrem Promistatus. Ich bin ja Geschäftsfrau. Mein Laden läuft auch gut ohne dieses A-Promi Klientel. Manche sind da ganz verrückt darauf, Stars zu haben.

Meine Stars sind meine Kunden, die ich habe. Und da ist es mir wichtig, dass ich die 80-Jährige habe und die 8-Jährige. Oder auch die von 8 Monaten, die bekommt die Spitzen geschnitten.

Einige Menschen haben durch das prächtige Antlitz Ihres Salons Angst ihn zu betreten, wo fangen die Preise bei Ihnen an?

Das geht bei waschen, föhnen ab 20 Euro los. Ich will immer preiswert sein, dass wirklich ein Wert dahinter steckt. Ich will nicht teuer sein. Was ich vorhin gesagt habe, dass man auch alle Altersklassen da hat.

Viele denken: „Oh, die ist viel zu teuer, was ich nicht sagen würde. Gut, es gibt auch Sachen, wo ich sage, ne, das mach ich dann lieber nicht. Wenn jemand zum Beispiel kommt, und hat schwarze Haare und will blond werden und sagt: „Ich habe aber nur einen „Hunni“ dabei.“ Das sind dann so Sachen, die ich nicht erfüllen kann.

Wir sind preiswert – sagen wir es so. Wir haben hier z.B. auch eine Kosmetikkabine im Salon. Jetzt läuft 2 Wochen lang das Angebot: „Schön in einer Stunde“ für 25 Euro. Wo kriegt man das noch? Eine schöne Gesichtsbildung, ein paar Make-Up Tipps, eine Stunde für 25 Euro... Wir lassen immer wieder solche Aktionen laufen. Und das kommt bei unseren Kunden immer gut an.

Kann man Sie noch aktiv bei Auftritten sehen?

Wir sind jetzt aktuell im Frühjahr für **L'Oréal** auf Tournee gewesen. Ich bin nach 28 Jahren von Wella zur L'Oréal gewechselt und hab da meine neue Heimat gefunden bei den Franzosen. Ich darf da tolle Veranstaltungen machen und bin auch in Paris zu Fotoshootings oder Kongressen für L'Oréal.

Wie empfinden Sie die Wandlung und die Veränderung Offenbachs, was finden Sie gut, was sehen Sie vielleicht kritisch?

Also von Offenbach gefällt mir die Hardware schon viel besser als früher, also das Architektonische. Aber mit der Software haben wir schon manchmal unsere Probleme. In Offenbach sind mir ein bisschen zu viele Handyläden, zu viel 10 Euro Salons und zu viel Nagelverlängerungsstudios. Diese Telefonläden, wo man billig telefonieren kann, oder diese 1 Euro Kruschelläden. Da finden Entwicklungen statt, die ich mit Angst verfolge.

Oder wenn wir Arbeitskräfte brauchen, wie schleppe ich das läuft, die Bereitwilligkeit frohlockend zu arbeiten. Das ist manchmal ein bißchen ein Minus. Ich habe hier vorne meine Geschäftsleute, wo ich gerne hingehere zum Einkaufen, z.B. zu **M. Schneider**, ich hab hier meinen Floristen den Herrn **Kitzinger**, meinen Buchladen, meinen Wäscheladen. Offenbach war schon immer eine Arbeiterstadt. Wir werden nie den Flair einer Goethestraße oder Fressgasse in Frankfurt haben, was aber auch nicht schlimm ist und auch nicht passen würde.

Wo findet man eine Martina Acht außerhalb Ihres Salons? Was haben Sie für Hobbys?

Mich trifft man auf der **Rosenhöhe** beim Sport schwimmen. Das lieb ich, meine 50m Bahn, dafür nehme ich mir auch Trainerstunden. Da fühle ich mich sehr wohl. Dann trifft man mich beim Mountainbiken um Dietzenbach herum. Rodgau/Rödermark ist unsere Hausstrecke. Wir fahren auch immer gerne am **Gut NeuhoF** vorbei, wenn die Strecke zu lang war, um mal ein bisschen Nahrungsaufnahme zu machen. Tja, ich gehe gerne shoppen in Frankfurt und gehe unheimlich gerne essen, weil ich hasse es zu kochen (lacht).

Gibt es ein Lokal, das Sie in Offenbach empfehlen würden?

Ja, ich gehe gerne drüben in **die Zwei** und auch zum Wilhelmsplatz. Rund um den Wilhelmsplatz gibt es schöne Gastronomien. Mit den Gastronomen vom Wilhelmsplatz hab ich jetzt auch im Auf-



trag von M. Schneider eine Modenschau gemacht im Büsing-Palais.

Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Den Salon? Das Leben? Was haben Sie für Ziele?

Ich möchte gesund bleiben, meine Familie soll das auch. Und Ziele habe ich mir gesteckt, aber ich spreche ungern über meine Ziele. Ich rede erst drüber, wenn ich sie umgesetzt habe.

Welche guten Aussichten haben Sie für Offenbach?

Ich hatte schon immer gute Aussichten für Offenbach, sonst hätte ich niemals dieses Haus gebaut und wäre hier nicht geblieben. Ich bin ja mit in dieser Kiste drin und werde alles tun, dass es Offenbach gut geht.

OFrot



Kulinarischer Hochgenuss

Genießen Sie eine kulinarische Weltreise im ACHAT Plaza Frankfurt/Offenbach. Lassen Sie sich an unseren Brunchtagen verwöhnen:

- 07. November • 28. November • 05. Dezember
- 12. Dezember • 19. Dezember • 26. Dezember

Gegen Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie 10% Rabatt im Restaurant Paul's! (gültig bis 31.12.2010)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ACHAT Plaza Frankfurt/Offenbach *****
Ernst-Griesheimer-Platz 7 | 63071 Offenbach
Tel.: +49 (0) 69 80 905-0 | Fax: -555
E-Mail: offenbach_plaza@achat-hotels.com



OFrot adventskalender
auf facebook **24**

Jeden Tag tolle Geschenke in unserem OFrotAdventskalender auf Facebook.

Gleich mal reinklicken: www.ofrot.de und gewinnen!

Weitere Infos auch auf Seite 39

DIE integrationSDEBATTE ZIEHT DURCH DEUTSCHLAND...

...und Offenbach kommt dabei gut weg.

Immer dann, wenn eine – in regelmäßigen Abständen wiederkehrende – Integrations-Diskussion so richtig Fahrt aufnimmt, klingeln die Telefone in Offenbacher Einrichtungen und bei lokalen Mandatsträgern und Verantwortlichen.

Offenbach gehört wohl, wie mancher Stadtteil in Berlin, zu einer der ersten Anlaufstellen für Journalisten in Zeiten von saisonalen Integrationsdebatten.

Selbstverständlich mag ein mancher denken. Doch wer mal wieder einer der mit Vorurteilen behafteten Statistiken und Berichterstattungen à la Hessens "schlechteste Autofahrer" und "Stadt der Blitzer" erwartet, hat weit gefehlt. Offenbach macht sich einen Namen. Die Stadt, in der nach Angaben der Verwaltung die Hälfte der Bevölkerung einen Migrationshintergrund hat (wohlgemerkt bei derzeit rund 119.000 Einwohnern), 30% der Bevölkerung einen ausländischen Pass hat, in der über 100 verschiedene Nationen leben, macht sich bundesweit als **'Modellregion Integration'** einen Namen.

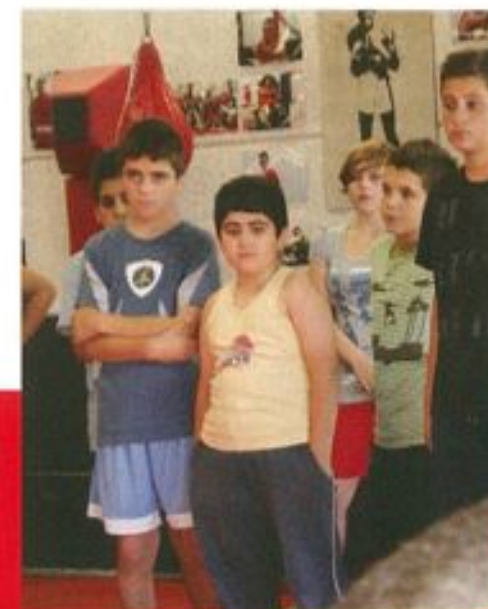
Diesen Namen führt Offenbach seit dem letzten Jahr und wurde damit von der hessischen Landesregierung für die ambitionierte und gute Arbeit belohnt. In diesem Zusammenhang setzt Offenbach vor allem auf eine verstärkte Zusammenarbeit und Kommunikation mit Vereinen, die aus Migrationsbewegungen gegründet wurden.

Nicht zu vergessen sind Offenbacher Vorzeigeprojekte wie beispielsweise der **Boxclub** und sein umfangliches Betreuungsangebot für Jugendliche im Offenbacher Nordend. Allesamt haben ein Anliegen. Sie möchten die Potenziale, die eine Migration mit sich bringt, besser als bisher nutzen, um so insbesondere auch absehbaren oder möglichen negativen Entwicklungen entgegenwirken zu können.

Das Erlernen der deutschen Sprache ist für viele dieser Probleme ein guter Lösungsansatz. Aus diesem Grund bietet Offenbach jährlich tausenden Mitbürgern die Möglichkeit in Deutschkursen deutsch zu lernen. Und diese werden mit einer gewaltigen Nachfrage angenommen.

...Schön, dass die "Modellregion Offenbach" in der aktuellen Diskussion auch mal solche Schlagzeilen macht.

MARC WOIDICH



Der Boxclub Nordend ist auch ein Beispiel für erfolgreiche Integrationsarbeit in Offenbach.